

3. Facetten des Elementaren Musikunterrichts

Berichte über Unterrichtsangebote aus den einzelnen Bundesländern Österreichs und Südtirol

- 3.1 Elementare Musikpädagogik mit Jugendlichen?!
- 3.2 Elementarkurs Schlagwerk
- 3.3 Musikunterricht mit Instrument
- 3.4 Elementares Musizieren mit Erwachsenen
- 3.5 Musikalische Früherziehung im Kindergarten
- 3.6 Elementares Musizieren mit Klavier©
- 3.7 Klang und Farbe
- 3.8 Erfahrungsbericht Musikwerkstatt
- 3.9 Musikkunde (Musiklehre/Gehörbildung 1) mit elementarem Ansatz
- 3.10 Es singen viele Vögelein
- 3.11 Elementare Musikpädagogik mit Senioren
- 3.12 Gitkids
- 3.13 Gehör los!
- 3.14 Kreatives Musikgestalten in der LMS Alkoven/Eferding
- 3.15 Triolino
- 3.16 Octopus-Projekt an der Musikschule Wien Ottakring
- 3.17 „Elementares Musiktheater in Integrationsklassen“
- 3.18 „Ich bin wieder jung geworden“
- 3.19 Elementare Musik- und Tanzpädagogik mit hörbeeinträchtigten Kindern
- 3.20 „Musikalische Lebenshilfe“
- 3.21 Eine Zukunftsvision: Inklusive Musikschule – Musikschule für alle
- 3.22 Rhythmik
- 3.23 Kreatives Musikgestalten
- 3.24 Die Singklassen in Südtirol

3.1 Elementare Musikpädagogik mit Jugendlichen?!

Von tanzenden Plastikröhren und jazzenden Xylophonen – Ein Projektbericht
Mag. Sonja Kern / Anton Bruckner Privatuniversität Linz / Oberösterreich
s.kern@bruckneruni.at

Elementare musikalische Arbeit ist mit Menschen aller Altersstufen möglich und sinnvoll. Die Verbindung von Mensch(en) und Musik ist zentraler Ausgangspunkt der EMP, welche das grundlegende menschliche Bedürfnis nach musischem Ein- und Ausdruck zur Grundlage ihrer Arbeit macht. Elementare Zugangsweisen über Körper, Stimme und Instrumente sind nicht altersspezifisch, sondern auch in den von Jugendlichen geschaffenen eigenen musikalischen „Spielräumen“ und Jugendkulturen zu finden.

Diese Überlegungen wurden als Ausgangspunkt für ein musikalisches Projekt mit Jugendlichen genommen, welches als Angebot des Studiengangs EMP im Studienjahr 2006/2007 ein Jugendprojekt an der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz über einen Zeitraum von 14 Doppelstunden durchgeführt wurde und am 14. Mai 2007 im Jergersaal zur Aufführung gelangte.

Die Projektidee:

Ausgangspunkt bildete die Idee, mit Materialien und Objekten aller Art eine musikalisch-tänzerisch-szenische Bühnenperformance im Stile von „Stomp“ zu entwickeln. Bei den fünf teilnehmenden Jugendlichen – vier Mädchen und ein Junge im Alter von zehn bis vierzehn Jahren – kristallisierten sich jedoch gleich zu Beginn ganz andere Wünsche heraus, so dass die ursprüngliche Projektidee neu konzipiert und gemäß der Ideen der Jugendlichen modifiziert wurde. Aus der in der ersten Einheit als Warm Up und Einstimmung gedachten Arbeit mit Boomwhackers® entstand eine Fülle von musikalischen, tänzerischen und szenischen Ideen, die in den folgenden Einheiten zu einem Stück weiter entwickelt wurden. Darüber hinaus äußerte die Gruppe erstaunlicherweise ein deutliches Interesse an der Arbeit mit Stabspielen, insbesondere Xylophonen.

Die fünf Teilnehmenden waren musikalisch unterschiedlich vorgebildet. Bis auf ein Mädchen spielen alle ein Instrument und haben auch Instrumentalunterricht. Diese Vorkenntnisse galt es zu nutzen und in das Projekt zu integrieren. Daher entstand im Laufe des Projekts die Idee, auch die eigenen Instrumente der Teilnehmer (Blockflöte, Klavier, Schlagzeug, Saxophon) mit einzubeziehen.

Ausgehend von diesen Voraussetzungen entstanden in der 14 Einheiten à 90min umfassenden Projektarbeit zwei voneinander unabhängige Stücke, die vorgegebene Patterns und musikalische Bausteine mit von den Jugendlichen in Spiel- und Improvisationsaufgaben selbst entwickelten Elementen kombinierten.

1. GET THE BOOM, ein Tanz-Percussion-Stück mit Boomwhackers®
2. UNSQUARE DANCE GOES ORFF, ein Jazzstandard auf Xylophonen und Instrumenten der Teilnehmer

Im Folgenden sollen inhaltliche Ideen als auch methodische Arbeitsweisen, die der Entwicklung des jeweiligen Stücks zugrunde lagen, kurz skizziert werden.

GET THE BOOM

Der Vorhang öffnet sich. Auf der Bühne sind gleichmäßig verteilt bunte Plastikröhren aufgestellt. Dazwischen bewegen sich Jugendliche. Sie tanzen um die Röhren herum, springen darüber oder rollen zwischendurch. Auf bestimmte musikalische Akzente ergreifen sie die Röhren, werfen sie sich gegenseitig zu, balancieren sie auf verschiedenen Körperteilen, jonglieren damit, rollen sie durch den Raum, werfen sie und drehen sich dabei. Andere bilden verschiedene Körperpositionen mit und um die Plastikröhren oder zeigen kleine Szenen, in denen die Objekte als Requisite verwendet werden. Plötzlich beginnen sich tänzerische Motive herauszuschälen. Alle zeigen individuelle Motive mit den Röhren, die mit Einsetzen der Musik zu einer Tanzsequenz verknüpft werden. Doch plötzlich beginnen die bislang stummen Objekte zu klingen. Die Tanzsequenz erhält musikalische Akzente und geht unmittelbar in ein choreographiertes Percussionstück über.

Die Verwendung von Boomwhackers®, auch Musical Percussion Tubes genannt, im Tanz scheint zunächst ungewöhnlich. Die vor allem im schulmusikalischen Bereich populären Musikinstrumente werden an sich vorwiegend percussiv verwendet. Das mag nicht zuletzt daran liegen, dass die zum Arbeiten mit Boomwhackers® vorliegenden Publikationen nahezu ausschließlich rhythmisch-melodische Spielformen und Stücke beinhalten. Eine andersartige Verwendung des Materials ist darin nicht vorgesehen. Dabei bietet dieses leichte und handliche Instrumentarium über das Percussive hinaus noch eine Möglichkeit, als auf den ersten Blick scheint: Die Verwendung von Musikinstrumenten als Objekt in Tanz und Szene. Damit bewegungsorientierte Arbeitsweisen im Umgang mit Musikinstrumenten möglich werden, ist es meines Erachtens unbedingt erforderlich, das Material zu Beginn nicht sofort als Instrument vorzustellen und zu benennen, sondern es über Bewegung und Szene ins Spiel zu bringen. Dies ist beispielsweise über das Weiterreichen eines Boomwhackers® im Kreis möglich, in dem die Pädagogin diesen initiiert in pantomimischer Darstellung als Requisite verwendet. Auf diese Weise entsteht beim Weiterreichen eine Fülle von Ideen für Elemente, die später szenisch oder tänzerisch ausgebaut werden können.

In der Arbeit mit den Jugendlichen entwickelten sich aus spontanen und in Improvisationsphasen initiierten Experimenten und Aktionen mit den Boomwhackers® unterschiedliche Spielideen, von denen einige zu Gestaltungen ausgeformt wurden. Beispiele hierfür sind:

- § Spielweisen von Objekten/Instrumenten erkunden im Hinblick auf Klangmöglichkeiten, Spielweisen und Spielgestus.
- § Nutzung des Spielgestus und verschiedener Spielmöglichkeiten mit dem Objekt als szenisches/tänzerisches Element
- § Rhythmische Motive, Breaks etc. mit Raumwegen, Bewegungen und Tanzschritten verbinden.
- § Instrumente als Requisite verwenden und kleine Szenen entwickeln
- § Erfinden von Bewegungs- / Tanzmotiven mit den Instrumenten
- § Bewegungsmotive entwickeln, die musikalische Komponenten enthalten
- § Choreographische Inszenierung des Musikparts

Aus der Verbindung von vorgegebenen Percussionpatterns und -breaks als auch selbst gestalteten Elementen, die im Rahmen von Improvisationen, Spielformen und Gestaltungsaufgaben entwickelt wurden, wurde sukzessiv ein Stück zusammengesetzt, an dessen Form und Gestalt die Jugendlichen zentralen Anteil hatten.

UNSQUARE DANCE GOES ORFF

Ausgangspunkt für die Entwicklung des zweiten Stücks war der Wunsch der Jugendlichen, mit Stabspielen zu arbeiten. Im Bestreben um musikalische Vielfalt wurde daher ein Stück ausgewählt, welches mit einer eher unbekanntem Taktart – dem 7/4-Takt – bekannt macht und zugleich die Begegnung mit einem anderen Musikstil, dem Jazz, ermöglicht.

Da das Stück im Wesentlichen aus vier Grundbausteinen – nämlich Basspattern, Melodiepattern, Begleitpattern und Rhythmuspattern – besteht, bietet sich eine baukastenartige Verwendung an. Die vier Grundbausteine des Stückes wurden in unterschiedlichen Spielformen imitativ über Stimme, Bodypercussion, Instrumente erarbeitet und zugleich als ostinate Grundlage für rhythmische und melodische Improvisationen mit Bodypercussion, auf Stabspielen, Woodblocks als auch den Instrumenten der Teilnehmer verwendet. So entstanden verschiedene Einzelbausteine wie z. B.

- § Melodie solo auf Xylophon
- § Basspattern und Begleitpattern
- § Rhythmische Improvisation auf Woodblock über Basspattern
- § Bodypercussion-Rondo
- § Melodische Improvisation über Basspattern
- § Ein- und Mehrstimmigkeit auf Stabspielen und eigenen Instrumenten
- § Bass-, Begleit- und Melodiepatterns auf eigenen Instrumenten

Aus den erarbeiteten Einzelbausteinen setzten die Jugendlichen nach und nach selbst einen Ablauf zusammen, bis sich schließlich eine Endform herauskristallisierte, in der alle Elemente eingebunden wurden. Auf diese Weise musste kein fertiges Stück „einstudiert“ werden. Vielmehr konnten auch hier einzelne Teile entwickelt werden, die modular unterschiedlich miteinander kombiniert werden können.

Von der Materialerforschung zur Bühnenperformance: Vom pädagogischen Potential projektorientierten Arbeitens

Bei der Entwicklung einer ausschließlich vom Material (also von Instrumenten oder Objekten) ausgehenden Performance ist eine projektorientierte Arbeitsweise erforderlich, die viel Raum lässt für Eigenversuche, Erkundungen und Materialerforschungen. Instrumente und Alltagsmaterialien können und sollen das Neugierverhalten bestärken, Spielraum für individuelles Experimentieren und Entdecken gewähren, vom menschlichen Spiel- und Aktionsbedürfnis ausgehen, die Wahrnehmung sensibilisieren statt zu kanalisieren und darüber hinaus auch Kommunikation unter den Lernenden stiften. Dies bedeutet keinesfalls, dass sämtliches musikalisches und bewegungsmäßiges Material ausschließlich von den

Teilnehmenden selbst entwickelt werden muss. Durchaus können bestimmte Patterns, Motive und Breaks von der Pädagogin vorgegeben werden, die dann von den Schülern entsprechend rhythmisch oder bewegungsmäßig arrangiert oder in ihrer Spielweise und Bewegungsart variiert werden können.

Was die Jugendlichen in einem solchen Gestaltungsprozess erfahren können, ist jedoch mehr wert, als jedes von der Pädagogin perfekt einstudierte fertige Stück. Die Teilnehmenden erleben den Prozess wie ein Stück, eine Performance entsteht. Darüber hinaus erleben die Teilnehmenden verschiedene Herangehensweisen an künstlerisches Erfinden und Gestalten: Hierzu gehören Formen des „organisierten“ eher rationalen, des „inspirierten“, entspannten und unbewussten Zugangs, als auch Formen freier und gebundener Improvisation.

Eine themenorientierte, projektorientierte Arbeitsweise, die die Erarbeitung vorgegebener Elemente mit Improvisationen und Gestaltungsprozessen verbindet, welche Spielräume für individuelle Erkundungen und Ideen sowie für Gestaltungsvorschläge der Teilnehmer lassen, kommt dem Bedürfnis der Jugendlichen nach, einerseits konventionelle musikalische Konventionen zu erlernen und zu adaptieren, diese aber andererseits auch zu variieren und zu verfremden, so dass aus dem Fremden etwas Eigenes, Unverwechselbares hervorgehen kann.